

Weltmission

Arbeitsheft Nr. 1

Das Anliegen
für jeden

UNSERE VERANTWORTUNG IN DER WELTMISSION



Impressum

Herausgeber: Velberter Mission e.V.,
Kollwitzstr. 8, 42549 Velbert
und
Volksmission entschiedener Christen e.V.,
Markgröninger Str. 47, 70435 Stuttgart

Verantwortlich
für den Inhalt: Helmut Timm, Werner Fraas

Redaktion: Hans Ditthardt, Tabea Müller

Layout: Timo Strobel

Herstellung: Druckhaus Gummersbach GmbH

*Bibeltexte entnommen aus der Übersetzung nach Martin Luther,
revidierte Fassung von 1984, Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart*

Copyright © 1994

Einleitung:

Vom 28. September bis 1. Oktober 1992 fand in Velbert die 91. Konferenz des Bundes Freikirchlicher Pfingstgemeinden (BFP) statt. Das Thema hieß: "Unsere Verantwortung in der Weltmission". Insgesamt wurden sieben Referate von verschiedenen Missionaren und Pastoren gehalten. Die Velberter Mission und die Volksmission e. C. gibt diese Referate nun in Form

eines Arbeitsheftes heraus in der Hoffnung, daß es zur Vertiefung dieses wichtigen Auftrages beiträgt. Natürlich kann man die Atmosphäre einer Konferenz nicht in Referaten einfangen. Trotzdem hoffen wir, daß viele Missionsfreunde weitere Informationen und neue geistliche Anstöße für die Mitarbeit in der Weltmission erhalten.

Inhalt

Unsere Verantwortung in der Weltmission.....	5
Einleitung:	5
1. Unsere Verantwortung als Menschen	6
2. Unsere Verantwortung als Deutsche.....	4
3. Unsere Verantwortung als Pfingstler	4
Pfingsten und Mission in der Azusa-Straße in Los Angeles in	4
Kalifornien (1906).....	4
Pfingsten und Mission in der Ackerstraße in Velbert (1908)	4
Die Verbindung der Gemeinde Velbert zu Mülheim.....	5
Gründung der "Vereinigten Missionsfreunde"	5
Gründung der "Velberter Mission"	5
Der Vergleich mit den Pfingstbewegungen in Skandinavien	6
Resultate der beiden Missions-Bundeskonferenzen (1967 und 1979).....	6
Die Rolle der Ortsgemeinde.....	7
Die finanzielle Unterstützung der Missionare	8
Mission Heute	9
Grundsätzliches	9
Mission Heute	10
Modelle	16
Möglichkeiten	21
Leben in der Dritten Welt	22
Missionsprogramm einer Ortsgemeinde	25
Vorbemerkung.....	25
Missionsprogramm einer Ortsgemeinde	26
Hilfe, ich möchte Missionar werden!.....	33
Das Ziel: Weltherrschaft Christi	33
Die zwei Seiten missionarischer Tätigkeit:.....	34
Hilfe, ich möchte Missionar werden!.....	34
A) Welche Art von Arbeiter wird gesucht?	35
B) Die ersten Schritte auf's Missionsfeld.....	37
Mission in der Welt des Islam.....	43

1. Persönlicher Weg	43
2. Nun etwas über meine Berufung in den Iran	43
3. Welche Meilensteine zur Festigung des Islam seit 1922 lassen sich aufzeigen? (Geschichtlicher Überblick)	44
4. Die gegenwärtige Situation (auch in Deutschland).....	45
5. Wie ist es möglich, heute in islamischen Ländern Christus zu verkündigen?	48
Die unerreichten Völker der Welt	51
Einleitung:	51
1. Die biblische Grundlage der Völkermission	51
2. Bestandsaufnahme und Zielsetzung	55
3. Wie können wir die Unerreichten ganz konkret missionieren?	58
Die soziale Verantwortung in der Weltmission	62
Vorbemerkung - ganz wichtig.....	62
Weltweite Fluchtbewegungen gibt es heute:.....	66
Politiker erinnern an Rechte der Kinder	73
Seine Liebe umfaßt den ganzen Menschen.....	73

Referat von Hans-Walter Schütze:

Die unerreichten Völker der Welt

Einleitung:

Mein Name ist Hans Walter Schütze, ich bin Westfale, in Bielefeld geboren, im Lipperland aufgewachsen, und jetzt wohnen wir schon etwa 8 Jahre in der Lüneburger Heide in Wienhausen bei Celle. Wir sind allerdings Missionare in Brasilien, und nur wenn wir in den Heimataufenthalt kommen, wohnen wir dort. So komme ich auch jetzt von da. Seit Mai sind wir hier, und gleich nach Weihnachten geht es wieder nach Hause, wie ich gern sage, aufs Missionsfeld. Dort sind wir mit dem WEC-International auf einer Bibelschule. Wir unterrichten dort mit dem Schwerpunkt Missiologie. Wir

wollen ganz gezielt Brasilianer und andere Südamerikaner für die Weltmission ausbilden. Ich komme nachher noch näher darauf zu sprechen.

Den Vortrag von heute abend möchte ich in drei Hauptteile einteilen. Es geht ja um die unerreichten Völker der Welt. Hier nun die Gliederung:

1. Biblische Grundlage der Völkermission
2. Eine Bestandsaufnahme
3. Wie können wir die Unerreichten erreichen?

1. Die biblische Grundlage der Völkermission

Dabei unterstreiche ich Völkermission. Es ist so einfach über Weltmission im Großen zu sprechen, aber in Wirklichkeit geht es um die Völker. Das zeigt unsere erste Bibelstelle, die klassische, der ganz bekannte Missionsbefehl in Matth. 28,18 - 20. Aber vorher noch eine Zwischenbemerkung. Ich ermutige euch, einfach einmal ein paar Daten mitzuschreiben, auch Verse zu notieren. Ich persönlich bin immer sehr angesprochen worden durch Informationen, ganz genaue Zahlen. Was ist noch zu tun? Was ist schon getan worden? Ich habe manchmal so ein beklemmendes Gefühl, wenn emotionsgeladene Aufrufe ergehen. In einer solchen Atmosphäre stellt man sich oft hin, aber nachher verflacht der Impuls dann wieder. Was mich in die Mission gebracht hat, ist die ganz konkrete Not, die ich anhand von Statistiken erfahren habe. Und nun zurück zu Matth. 28: Geht hin in alle Welt. Setzt euch also in Bewegung. Das geht nicht da, wo man schon ist. "Und machet zu Jüngern alle Völker". Dieses Wort Völker ist interessant. Es heißt nicht Staaten und auch nicht Nationen, sondern im

buchstäblichen Sinne - Völker. Im griechischen Grundtext ist dieser Ausdruck mit dem Wort "ethne" wiedergegeben, das heißt Volk in der Mehrzahl! Von daher erklärt sich unser eingedeutschtes Wort Ethnologie, denn es heißt nichts anderes als "die Völkerkunde". Ein Ethnologe ist der Völkerkundler. Und damit werden eben nicht Staaten oder Nationen bezeichnet, mit einer bestimmten Verfassung, mit nur einer Regierungsform, sondern wirklich jedes Volk mit einer eigenen Sprache, mit einer eigenen Kultur, ein Stamm, der sich von dem anderen grundlegend unterscheidet.

Das bedeutet "Ethne" oder "die Völker". In der UNO sind vor kurzem 223 Staaten vertreten gewesen. Diese Staaten sind aber nicht im Missionsbefehl gemeint, sondern eine viel größere Zahl. Und wenn man jetzt einmal die Völkerschaften zählt, dann kommt man auf eine Zahl von 12.000. Wir wollen uns einfach mal an dieser Zahl orientieren. Ich weiß, daß es verschiedene Zählweisen gibt. In den vergangenen Jahren ist man auf verschiedene Zahlen gekom-

men. Aber dann hat man sich gesagt, wir können die Gemeinde nicht länger so verwirren. Wir müssen uns einigen. Dann haben sich Patrick Johnsen - der Mann in unserer Mission, der für das Forschungszentrum zuständig ist - und auch David Barrett - das ist der, der die große Enzyklopädie herausbringt über alle Christen in der Welt - zusammengesetzt. Sie haben sich gefragt: Wie können wir den Begriff Völker definieren? Sind es wirklich diese kleinen Unterschiede, die gemacht wurden, oder kann man auch Völker zusammenfassen, die einen fast ähnlichen Dialekt sprechen? Dabei sind sie zu dieser Zahl 12.000 gekommen (+/- 500). Es ist nicht einfach, die Zahl wirklich genau festzulegen. Es ist interessant, daß es darunter ca. 1.000 Völker gibt, die weniger als 100 Vertreter haben. Es gibt also winzige Völkerschaften, die isoliert von anderen leben. Auch ihnen gilt der Missionsbefehl. Und auch hier wird zum Teil schon Missionsarbeit getan. Sehen wir uns nun einmal den ostafrikanischen Staat Mosambik an. Dieser Staat hat eine Verfassung, eine Regierung und er ist in der UNO vertreten. Er ist einer von den 223 Staaten, die weiter oben erwähnt wurden, aber wenn man ihn nach Völkern, Stämmen und Rassen untersucht, werden wir feststellen, daß es dort Volksgruppen gibt, die sich untereinander total unterscheiden. Sie haben eine andere Kultur und eine andere Sprache. Das sind die Ethne, die Jesus meinte. Sie müssen erreicht werden. Heute morgen haben wir mit einigen der Sängerinnen aus Uganda gefrühstückt. Da haben wir sie auch einmal gefragt, wieviel Völkerschaften es bei ihnen in Uganda gibt. Dann haben sie gesagt: Es gibt ungefähr 30 Völkerschaften in Uganda. Die Landessprache ist Englisch. Aber unter sich sprechen sie natürlich in total voneinander unterschiedenen Sprachen. Mosambik hat als Amtssprache Portugiesisch, weil Portugal das Land kolonialisiert hat. Aber die afrikanischen Sprachen sind total anders. Will man diese Menschen effektiv erreichen, muß man sie in ihrer Sprache evangelisieren, die Bibel in ihre Sprache übersetzen, und wahrscheinlich auch Leseunterricht geben, damit sie die Bibel überhaupt lesen können. Für uns haben diese Völkerschaften sicherlich ganz

unbekannte Namen. Aber es sind Stämme, die vor Gott ganz viel wert sind und die er erreichen möchte.

Ein anderes Beispiel ist Ecuador. Dieser Staat liegt in Südamerika. Auch hier gibt es eine ganze Reihe von verschiedenen Stämmen mit ganz unterschiedlichen Sprachen. Die Wycliff-Bibelübersetzer und andere, die versuchen, die Bibel zu übersetzen, müssen sogar ganz andere Alphabete erstellen, weil die Laute so unterschiedlich sind. Das eine hat vielleicht 23 Buchstaben, und ein anderes Alphabet hat die doppelte Menge, weil es soviel mehr Laute gibt. So unterschiedlich sind die Sprachen. Auch ihr kennt sicherlich den Stamm der Aucas. Im Jahre 1958 haben es fünf Auca-Missionare gewagt, den ersten Kontakt mit ihnen aufzunehmen, unter ihnen Jim Elliot, sicherlich vielen bekannt. Ganz überraschend wurden sie mit Speeren empfangen, sie wurden alle ermordet. Aber diese Nachricht ging wie eine Welle durch die Welt. Und viele sagten, die fünf können nicht mehr wirken, ich will gehen! Heute dürfen die Aucas ihr Neues Testament in ihrer Sprache lesen. Sie sind erreicht, eine lebendige Gemeinde ist entstanden. In diesem kleinen Land Ecuador, wenn ich mich nicht irre, das kleinste in Südamerika, gibt es so viele verschiedene, total unterschiedliche Volksstämme. Es ist sehr interessant, daß in einigen Ländern hunderte von Volksstämmen existieren. Indien z.B. und Indonesien sind hier zu nennen.

Dann gibt es auch eine ganz interessante Statistik im Blick auf Missionsspenden. Man ist einfach mal der Frage nachgegangen, wo alle Kollekten, die auf der ganzen Welt gesammelt werden, landen. Das Ergebnis ist erstaunlich, wenn nicht sogar schockierend. 95% aller in der Welt erhobenen Kollekten in den Gemeinde, werden dazu gesammelt, um sie zuhause, da wo sie gesammelt werden, zu verwenden und an Ort und Stelle Projekte zu finanzieren. Da werden neue Gemeindehäuser gebaut, da schafft man eine neue Orgel an, die Bestuhlung ist nicht mehr bequem genug, Seminarkosten werden übernommen, Krankenhäuser werden unterstützt, für die Diakonie wird Geld verwendet, aber: alles

zu Hause. Dann bleiben 5% der Kollekten übrig. 4,5% davon gehen in die Missionsarbeit, die schon aufgebaut worden ist. Da unterhält man z.B. einheimische Mitarbeiter, kauft ein Auto, ein Motorrad usw. Und dann bleiben noch 0,5% übrig, um Völker, wo noch gar keine Mission besteht zu erreichen. Das ist eine ganz herausfordernde Statistik. Wir werden dabei nicht stehenbleiben. Die Aufgabe dieses Seminars ist es, dazu beizutragen, daß sich diese Situation ändert. Laßt uns mehr an die Unerreichten denken. Auch sie hatte Jesus im Sinn, als er für uns alle starb. Diese ethnologischen Volksgruppen sollen das Evangelium so hören, daß sie es verstehen und aufnehmen können, und erst dann werden zwei weitere Bibelstellen Wahrheit werden. Wir wissen, daß sie Wahrheit werden, aber sie können nur Wahrheit werden, wenn Matthäus 28 ganz buchstäblich erfüllt wird. Schlagen wir einmal Offenbarung 5, 9 und Offenbarung 7, 9 auf. Achten wir einmal darauf, wie genau diese Völker, die schon von Jesus in der Matthäusstelle angesprochen worden sind, noch einmal ganz gezielt aufgeführt werden, nicht so schwammig als Staat oder Nation, sondern in viel eindrücklicherer Weise. "Und sie sangen ein neues Lied, würdig bist du, das Buch zu nehmen und seine Siegel zu brechen, denn du bist geschlachtet worden und hast für Gott mit deinem Blut Menschen erkaufte aus allen Stämmen und Zungen und Völkern und Nationen und hast sie für unseren Gott zu einem Königreich und Priestern gemacht, und sie werden herrschen auf Erden." Und nun Offenbarung 7, 9 "Danach sah ich und siehe eine große Schar, die niemand zählen konnte, aus allen Nationen und Stämmen und Völkern und Zungen, die standen vor dem Thron und vor dem Lamm, angetan mit weißen Kleidern und Palmen in ihren Händen." So wird es einmal sein. Wohl der Gemeinde, die ganz konkret dazu beigetragen hat, diese Völker zu erreichen. Das wird eine Freude sein, wenn man sich im Himmel anschubsen kann und sagen: guck mal da diesen Stamm an, wir haben als Gemeinde dafür gesorgt und gebetet, wir haben einen Missionar geschickt, ihn unterstützt, da sind sie und loben das Lamm! Welch ein herrliches Ziel. Nicht nur das Neue Testament spricht von der

Völkermission. Betrachten wir einmal den Anfang des Volkes Israel mit dem Stammvater Abraham. 1. Mose 12 kommt nach 1. Mose 11. 1. Mose 11 redet von dem Turmbau zu Babel und der Reaktion auf diese Vermessenheit, nämlich die Sprachenverwirrung. Aber gleich im folgenden Kapitel setzt Gott schon den Anfang, um diesen Fluch in Segen umzuwandeln. 1. Mose 12, die ersten drei Verse an Abraham gerichtet: "Und der Herr sprach zu Abraham: 'Gehe aus von deinem Land und deiner Verwandtschaft und von deines Vaters Haus in das Land, das ich dir zeigen will, so will ich dich zu einem großen Volke machen und dich segnen und dir einen großen Namen machen und du sollst ein Segen sein. Ich will segnen, die dich segnen und verfluchen, die dir fluchen und durch dich sollen alle Geschlechter auf Erden gesegnet werden. Durch dich". Nun könnte man ja jetzt sagen, was haben wir mit Abraham zu tun. Das ist tausende von Jahren her. Öffnen wir hierzu einmal den Galaterbrief und hören, was Paulus dazu sagt. Ich nehme einfach einmal stichpunktartig einige Verse aus Galater 3 z.B. Vers 6 "Gleich wie Abraham (da ist er wieder) Gott geglaubt hat und das ihm zur Gerechtigkeit gerechnet wurde, so erkennet auch, daß die aus dem Glauben Gerechten Abrahams Kinder sind, Vers 9." Ich lese noch Vers 8 zum Schluß: "In dir sollen alle Völker gesegnet werden". Ich habe eben noch Geschlechter genannt, und jetzt heißt es schon Völker. Damit sind wir wieder beim Thema. Vers 9: "So werden nun die, die aus dem Glauben sind, gesegnet mit dem gläubigen Abraham." Dieser Segen, der damals gegeben wurde, trifft uns, wenn wir aus Glauben gerecht sind. Jetzt sind wir unmittelbar beteiligt. Jetzt sind wir nicht mehr tausende von Jahren entfernt, auch nicht geographisch weg vom Volk Israel, wir selbst sind gemeint, wir sind mitten in dieser Verheißung. Welche Reichweite hat denn diese Verheißung? In Vers 16 lesen wir: "Nun aber sind die Verheißungen dem Abraham und seinem Samen zugesprochen worden," Es heißt nicht "und den Samen als von vielen, sondern als von einem und deinem Samen, welcher ist Christus". Damit erscheint eine zweite Person in der Kette. Abraham wird zunächst genannt und dann

kommt Christus hinzu. Und jetzt noch Vers 26 - 29: "Denn ihr alle seid Gottes Kinder durch den Glauben in Christus Jesus. Denn so viele in Christus getauft sind, die haben Christus angezogen und da ist weder Jude noch Grieche." Keiner kann also sagen, das habe damals Abraham nur getroffen. Hier steht weder Jude noch Grieche. Und weiter aus Galater: "Da ist weder Knecht noch Freier. Da ist weder Mann noch Weib. Ihr seid alle einer in Christus Jesus. - und jetzt ein weiterer wichtiger Satz aus dem Text: "Gehört ihr aber Christus an, so seid ihr Abrahams Samen und Erbe." Alle Völker sollen gesegnet werden durch dich und mich. Wie können wir die Völker am besten segnen? Indem wir ihnen die beste Botschaft aller Zeiten bringen. Völkermission tief verwurzelt im Alten Testament. Ich möchte noch ein Buch erwähnen, das sehr viel über die Völker spricht, über aller Welt Enden, die Völker der Erde usw. und euch zu einer Stillen-Zeit-Studie ermutigen. Es macht sehr viel Spaß, wenn man mit einer bestimmten Fragestellung ein Buch durchliest. Dieses Buch sind die Psalmen. Wenn man Stellen, die von Völkermission sprechen in den Psalmen mit einer bestimmten Farbe unterstreicht, wird man das Psalmbuch mit dieser bestimmten Farbe voll haben. Ich will nur drei Stellen nennen. Psalm 2,8: "Heische nach mir, so will ich dir die Nationen zum Erbe geben, die Enden der Erde zu deinem Eigentum." Psalm 9,12: "Singet dem Herrn, der zu Zion wohnt, verkündigt unter den Völkern seine Taten." Und eine letzte Stelle aus Psalm 96, 3: "Erzählet unter den Heiden seine Herrlichkeit, unter allen Völkern seine Wunder." Vers 7: "Bringet dem Herrn ihr Völkerstämme, bringet ihr Völker dem Herrn Ehre und Macht." Weltmission in den Psalmen, das wäre ein lohnendes Pre-digtthema. Hiermit wollen wir diesen ersten Punkt zu Ende führen: Die biblische Grundlage der Völkermission. Weltmission bedeutet das Erreichen aller Volksgruppen. Das ist biblisch verankert von Urzeiten her. Das beginnt mit meiner unmittelbaren Umgebung. Weltmission heißt nicht, irgendwo in der Ferne anfangen. In der Apostelgeschichte 1,8 steht ganz deutlich: "Ihr

werdet Kraft empfangen, wenn der Heilige Geist über euch kommt und werdet Zeugen sein in Jerusalem." Ja, in Jerusalem, wo ihr selbst wohnt, mag es vielleicht am schwierigsten sein anzufangen. Da kennt einen ja jeder und weiß, wie ich früher gelebt habe. Nach Jerusalem kommt der nächste Kreis Judäa, die Provinz. Als dritter Kreis folgt Samaria. Da wird es kulturell schon etwas anders, da haben wir schon etwas mit Ausländern zu tun. Und zuletzt geht es bis ans Ende der Erde. Vier Kreise, geographisch ganz klar voneinander zu unterscheiden. Eins der wichtigsten Worte in diesem Vers ist das kleine "und". Sehr oft macht man den Missionaren den Vorwurf, daß sie zu sehr an draußen denken, "wir haben hier schon so viel zu tun", ihr solltet erst einmal hier alle erreichen und sättigen. Wenn die Gemeinde damals so gedacht hätte, dann wären wir, in Europa, heute noch nicht vom Evangelium erreicht. Das kleine Wort "und" verbindet alle vier geographischen Angaben. Jerusalem "und" Judäa "und" Samaria "und" das Ende der Welt. Ich glaube, daß die Gemeinde am gesündesten ist, die alle vier Gebiete erreicht oder mithilft, sie zu erreichen. Ich glaube sogar, daß, so wie es in einem Bild einmal ausgedrückt wurde, der Leuchtturm, der noch ganz weit draußen zu sehen ist, logischerweise da, wo er steht, am meisten Licht verbreitet. Das bedeutet: Eine Gemeinde die in der Völkermission aktiv ist, also ihr Licht ganz weit scheinen läßt, da, wo sie selbst, ist auch handelt. Sie brennt auch in "Jerusalem" für den Herrn, weil sie die ganze Welt, alle Völker im Auge hat. Hier noch Matth. 24,14: "Das Evangelium vom Reich wird verkündigt werden zum Zeugnis allen Völkern," - da haben wir wieder die Unerreichten - "dann wird das Ende kommen." Sogar im endzeitlichen Zusammenhang werden die Völker und das Erreichen aller Völker erwähnt. Die biblische Grundlage der Völkermission ist eindeutig, da besteht kein Zweifel, in vielen Büchern, in vielen Kapiteln sagt es und ruft Gott es uns zu: "Erreicht die Völker. Sorgt ihr dafür, daß sie eines Tages Gott loben können und vor dem Lamm stehen."

2. Bestandsaufnahme und Zielsetzung

In diesem Punkt geht es um die Herausforderung, die vor uns liegt. Wenn wir als Gemeinde Jesu als Hauptauftrag das Erreichen aller Völker bekommen haben, müssen wir uns fragen, wo sich die noch unerreichten Völker befinden, wie viele es sind, wie man sie am effektivsten erreichen kann, und wie man am besten den Begriff "unerreichtes Volk" definiert. Das sind alles Fragen, die geklärt werden müssen.

Fangen wir mal mit dem letzten Punkt an. Wer sind die "Unerreichten"? Auch zu diesem Punkt haben sich die Missionstheologen zusammengesetzt, um eine möglichst einheitliche Definition zu geben. Die eigentlich Unerreichten, so sagen sie dann, sind diejenigen, die niemals die Gelegenheit hatten, das Evangelium zu hören, wirklich noch niemals - das sind die Unerreichten. Es gibt schon Unerreichte, die zwar die Gelegenheit rein theoretisch schon gehabt

a) Die geographisch Unerreichten

Noch immer gibt es unerreichte Stämme und Volksgruppen in abgelegenen Urwaldgebieten, in Wüstengegenden, in Gebirgsregionen, wo sie wirklich sehr, sehr schwer zu erreichen sind, und das rein geographisch. Wir waren, bevor wir nach Brasilien gerufen worden sind, auch in Indonesien. Wir mußten dann das Land, weil wir kein Dauervisum bekamen, verlassen. Und da habe ich wirklich etwas davon gespürt, was ich eben genannt habe - geographisch unerreicht. Da muß man wirklich sein Motorrad stehen lassen, und dann geht es nur zu Fuß weiter oder mit dem Kanu, um

haben, das Evangelium zu hören, aber die Verkündigung hat bei ihnen noch nicht das Ziel erreicht, daß unter ihnen eine lebendige Gemeinde entstanden bzw. eine nennenswerte Zahl zum Glauben gekommen wäre. Auch sie fallen noch unter den Begriff "unerreicht". Denn eins konnte noch nicht erreicht werden, nämlich Matth. 28: "Machet zu Jüngern". Die Missionswissenschaftler sagen: Nur dann ist eine Volksgruppe erreicht, wenn in ihr das Evangelium wirklich Fuß gefaßt hat, so daß eine lebendige Gemeinde entstanden ist, die sich wieder vervielfältigt. Das bedeutet: "zu Jüngern machen". Und darum geht es, nicht nur einmal kurz hören, vielleicht annehmen und dann irgendwo verstreut leben, es geht darum, Gemeinde Jesu zu bauen, die die Verheißung hat, daß die Pforten der Hölle sie nicht überwinden. Die Unerreichten können wir wieder in verschiedene Gruppierungen aufteilen.

dann nach einigen Stunden Marsch auf kleinen Trampelpfaden endlich einige Hütten zu erreichen, die auf andere Weise nicht erreicht werden könnten. Erst vor kurzem noch ist in Papua-Neuguinea ein Stamm erreicht worden, der vorher noch völlig unbekannt war. Man wußte gar nicht, daß es ihn gibt. Diese Menschen leben noch im Steinzeitalter. Sofort ist ein Missionar hingegangen und hat versucht, unter ihnen zu leben, die Sprache zu lernen, ihnen das Evangelium zu bringen. Da bedarf es der Pioniermission, anders kann man solche Menschengruppen nicht erreichen.

b) Die sprachlich Unerreichten

In der Regel sprechen ja Stämme und Volksgruppen, die als geographisch unerreichbar gelten, eine bisher unbekannt Sprache, die kein Mensch außerhalb des Stammesgebietes kennt. Für die Verkündigungsarbeit bedeutet dies zu allererst die Notwendigkeit, daß eine Bibelübersetzung in der betreffenden Sprache erstellt wird. Aber das ist nur der erste Schritt. Hilfsmittel für die Verkündigung und Bücher geistlichen Inhalts werden ebenso benötigt, wie Unterrichtsmaterialien für den Lese- und Schreibunterricht. Was hilft es, wenn

ein Bibelübersetzer die Bibel übersetzt, wenn die Leute nicht lesen gelernt haben. Für sie war die Sprache ja bisher nur gesprochene Sprache. Jetzt muß der Bibelübersetzer kommen und überlegen: Welches Alphabet bildet die Grundlage für die Sprache? Dann muß er diesen Leuten das Lesen beibringen. Das alles ist kultur-grenzüberschreitende Mission - Völkermission. Praktisch alle geographisch abgegrenzten Stämme und Volksgruppen fallen unter diesen Oberbegriff.

c) Die Unerreichten im weitesten Sinn

Auch viele große Völker, in denen es bisher kaum einheimische Christen gibt, wie z.B. das große Volk der Kurden, mit 25 Mill. Menschen, gehören dazu. Die Kurden sind ein Volk ohne Land. Sie leben in fünf verschiedenen Staaten, nämlich Iran, Irak, Rußland, Türkei und Syrien. Alle diese Länder wollen sie nicht haben. Ja, 25 Millionen Kurden gibt es, und tausende leben hier unter uns. Man braucht also nicht erst in abgelegene Gebirgsdörfer zu gehen, man kann sie hier erreichen, mit der Liebe, die Gott uns schenkt. Die Bibel ist sogar schon in ihre Sprache übersetzt. Ein anderes großes Volk sind die Sundanesen auf Java. 30 Mill. Menschen gehören zu diesem Volk. Man kann direkten Zugang zu ihnen haben, und doch sind sie nach der Definition, die ich weiter oben gab (zu Jüngern machen, Gemeinde bilden) noch ein unerreichtes Volk, das Jesus liebt. Kurden und Sundanesen sind die beiden größten unerreichten Völker der Welt.

Dann sind die mehr als 1 Milliarde Chinesen zu erwähnen. Unter ihnen gibt es Erweckung. Man nennt Zahlen von 50 Millionen Christen unter einer Milliarde Menschen und mehr. Ja, in China geschieht etwas, und doch gibt es auch in China in diesem Staat noch einige Völkergruppen, die als unerreichbar gelten müssen. Man muß sie erreichen - und nicht nur sie - sondern auch die große Masse der Chinesen bildet noch einen unerreichten Block. Es wird viel für die Chinesen getan. Im Rundfunk z.B. kann man die Bibel diktieren, ganz langsam

geschieht das und sie wird am anderen Ende mitgeschrieben, und so bekommen diese Menschen ihre Neuen Testamente. Einen weiteren unerreichten Block bilden die vielen Hindus, die Buddhisten. Viele von ihnen haben noch nie ganz klar die evangelistische Botschaft von der Liebe Jesu gehört und wie man sich entscheiden muß. Dieser unerreichte Block bildet so etwas wie einen Gürtel des Widerstandes gegenüber dem Evangelium. Und dazu gehört besonders der Islam, ganz Nordafrika bedeckend, auch die arabische Halbinsel bis nach Zentralasien hinein in die heutigen GUS Staaten. Sie sind ja jetzt stolz, daß sie unabhängig sind, und die meisten von ihnen sind nicht nur darauf stolz, sondern auch darauf, daß sie jetzt wieder ein moslemischer Staat sind und endlich auch wieder ihren Islam praktizieren können. Ich bin froh, daß sich Gemeinden und Missionen zusammenschließen und überlegen, wie sie Kirgisien, Usbekistan, Kasachstan, Tadschikistan erreichen können. Es ist so schön, OM, Jugend mit einer Mission, WEC-International und Frontiers und andere zusammenschließen. Sie fragen sich, wie können wir gemeinsam arbeiten? Geht ihr dahin, ihr dahin, wir wollen uns nicht gegenseitig auf die Füße treten, wir wollen diese Völker zusammen für das Lamm erreichen. Sogar bis nach Sumatra hinein haben wir den Islam. Dieses riesige Inselreich Indonesien besteht aus 13.000 Inseln, wovon die Hälfte bewohnt ist. 600 Völker und Sprachen gibt es in diesem riesigen

Land, das flächenmäßig weit mehr als Europa umfaßt. Auch die Malediven gehören dazu, und man weiß von keiner einheimischen Gemeinde auf den Malediven. Aber nun kommen wir wieder zu den 12.000 Völkern zurück, die ich zuerst nannte. 6.000 von ihnen sind inzwischen mehrheitlich im allgemeinen Sinne christlich. Dann gibt es eine weitere Zahl von 3.000 mit einigen einheimischen Gemeinden, da ist noch nicht viel geschehen, aber es gibt einige Gemeinden unter ihnen, wie z.B. bei den Aucas, dem kleinen Stamm, der erreicht worden ist. Dann ist eine weitere Zahl von 1.800 zu nennen, da ist Missionsarbeit betrieben worden, aber es gab keinen Durchbruch. Diese Völker würden unter die Rubrik halberreicht fallen. Und schließlich gibt es einen letzten Teil, er bildet unser eigentliches Zielgebiet der neuen Vorstöße: 1.200 Völkergruppen, in denen es kaum Missionsarbeit und keine Gemeinden gibt. Das sind die wirklich Unerreichten. Da ist vielleicht mal ein Traktat übersetzt, eine Kassettenbotschaft aufgenommen worden, aber da muß noch viel geschehen, um gesunde Gemeinde aufzubauen. Hier nenne ich noch die am wenigsten erreichten Länder der Welt. Darunter fallen Länder, wie die Mongolei, im Grenzgebiet von China und Rußland. Wir haben im Juli dieses Jahres unser erstes Ehepaar in die Mongolei schicken können. Sie haben unsern Kandidatenkurs in Eppstein im Taunus bei Frankfurt besucht. Zwei Monate später ging es in die Mongolei. Übrigens kommen sie aus der Ex-DDR. Sie wollen die Mongolen mit dem Evangelium erreichen. In diese Gruppe fallen auch Länder wie Nord-Vietnam, Kambodscha, auch Saudi-Arabien fällt darunter. Wer in Saudi-Arabien mit der Bibel erwisch wird, der wird nach Hause geschickt. Die Vereinigten Arabischen Emirate und Libyen sind ebenfalls zu erwähnen. In Libyen ist bis heute keine einheimische Gemeinde bekannt. Auch Mauretaniens, Algerien, die Türkei, der Iran und Afghanistan sind Länder, die sich bis jetzt geschlossen hielten. Ich möchte nur noch die arabischen Emirate am persischen Golf erwähnen.

Auch dort wurde schon Missionsarbeit getan, natürlich nicht offiziell, sondern durch Unterhaltung einer Poliklinik. Diese Missionsarbeit geschah vor allen Dingen auf der Entbindungsstation. Es ist interessant, daß diese Station sich schon über zwanzig Jahre halten konnte. Die Regierung weiß, daß die Klinik von Christen geleitet wird, aber es ist interessant zu sehen, daß die Frauen, die entbinden, viel lieber in das christliche Heim gehen, da wo die Atmosphäre gut ist, wo sie umsorgt und geliebt werden, als in das Regierungs-Krankenhaus, wo es viel bessere Geräte gäbe. Aber es ist so schön zu sehen, wie unsere Missionarinnen dort sagen, als wir damals anfangen, haben wir die ersten Babys entbunden, die sind heute junge Damen und schon Frauen, und jedes Baby, das wir entbinden, stellen wir ganz bewußt unter den Segen Gottes, und beten dafür und die ersten Früchte sehen wir, sie werden jetzt selber Mütter und kommen wieder, vorbereitet von Gott, schon gesegnet, und wir warten auf den Tag, wo der Segen wirklich voll durchbricht. Wie kann man dort missionieren? Es ist möglich, sogenannte Gebetsferien, Prayerholidays, zu machen. Da bildet sich eine Gruppe und sagt, wir wollen dorthin und vor Ort den Mächten des Feindes im Namen Jesu gebieten. Das geschieht in unserem Hotelzimmer und ganz heimlich, das braucht keiner zu wissen, und dann wollen wir versuchen, im Namen Jesu diese Barrikaden zu zerbrechen und zu sehen, wie es daraufhin weiter vorwärts geht.

Das ist eine ganz neue Methode, die schon erprobt worden ist, die man im Grunde in jedem Land der Welt anwenden kann. Dorthin werden ja Touristen eingeladen, man kann Urlaub machen, es gibt Hotels, es gibt alles was man braucht. Warum sollte man nicht einfach als Team dorthin gehen und vor Ort den Gebietsdämonen und Herrschern der Finsternis im Namen Jesu gebieten, daß ihre Macht zerbricht, und das Evangelium wirklich durchdringen kann. Das führt uns zu einem letzten und dritten Punkt.

3. Wie können wir die Unerreichten ganz konkret missionieren?

Ich nenne fünf verschiedene Möglichkeiten.

a) Die Arbeit vor Ort

Es bedarf nach wie vor vieler Pionierarbeit. Christen müssen im buchstäblichen Sinn ihre eigene Kultur verlassen, um in eine andere zu gehen. Das kann wenige Kilometer geographische Distanz bedeuten, das kann aber auch eine halbe Weltreise ausmachen, je nachdem, von woher der Missionar kommt und wohin er geht. Hierzu noch eine weitere Zahl. 90% der am wenigsten erreichten Volksgruppen leben in nur 20 Staaten Asiens und Afrikas. Hier noch einmal vier Namen von Ländern: Afghanistan, Tschad, Guinea-Bissau und Indonesien. Diese Völker werden nicht erreicht, wenn nicht noch mehr mutige Christen bereit sind, in selbstloser Weise aufzustehen und zu sagen: Ich bin bereit. Wenn Gott das von mir will, bin ich bereit. Nur so können wir diese Völker erreichen. Dazu gebe ich ein Zitat vom Autor des Buches "Gebet für die Welt", nämlich Patrick Johnsen: "An Völkern, in denen noch keine effektive Gemeindearbeit entstehen konnte, gibt es ca. 1200 auf der Welt. Diese Völker gelten als unerreicht, weil unsere Vorgänger es nicht vermochten, die hohen geographischen, kulturellen, religiösen und politischen Barrieren zu überwinden. Damit wir nun das Ziel erreichen, viele Missionen stecken sich das Jahr 2000 als Ziel, müssen wir unser Geld hingeben, unsere Söhne und Töchter hingeben, unsere Zeit hingeben, unser Blut und ganz bestimmt unser Leben. Sind wir bereit, den Preis zu zahlen?" Das ist eine ganz herausfordernde Botschaft. In unserer Gemeinde in Wienhausen hat sich ein Team von sieben Leuten gebildet, drei Ehepaare und eine Ledige. Sie wollen nach Albanien mit Frontiers, einer Mission, die speziell unter Moslems arbeitet. Vor zwei Wochen sollte das erste Ehepaar losfahren, es war ein Montag morgen. In der gleichen Nacht ist ein weiteres Teammitglied, was im nächsten Jahr nachrücken wollte gestorben, eine junge Mutter, 28 Jahre alt bei der Entbindung ihres dritten Kindes. Sie starb ganz plötzlich an einer ganz seltenen Ursache, Fruchtwasserembolie. Unter

50.000 Geburten kommt ein solcher Fall nur einmal vor. Das war ein Schock, nicht nur für das Team. Die junge Frau war ein ganz wertvolles Element für die ganze Gemeinde für alle Verwandten und Bekannten, aber schon kurz nach der schrecklichen Nachricht, setzte sich in uns der Funke fest: "Das war ein Weizenkorn, was gestorben ist, wir wissen nicht warum, ein Weizenkorn, das ganz viel Frucht nach sich ziehen wird, nicht nur für Albanien, sondern auch für andere Länder, daß Leute, die davon hören, sagen, diese Marianne kann jetzt nicht mehr, ich will gehen. Als einen Tag später die Mutter der Verstorbenen und der Witwer noch einmal vor ihr standen und sich unterhielten, da sagte die Mutter zu ihrem Schwiegersohn: "Sag mal, wenn die Marianne jetzt noch leben würde, was würde sie euch sagen, euch Hinterbliebenen als Team, als Familie, als Gemeinde?" Und der Witwer brauchte gar nicht lange zu überlegen und sagte dann: "Sie würde einen Satz sagen, geht weiter voran!" Und darauf die Mutter, "genau das gleiche fiel mir auch ein, geht weiter voran!" Nur wenige Wochen vor ihrem Tod, sie wußte ja nicht davon, haben sie sich, Mann und Frau unterhalten: "Was würdest du machen, wenn der andere sterben würde?" Dann hat Marianne ganz klar gesagt: "Wenn wir in Albanien gewesen wären, und du würdest sterben, dann würde ich dort mit meinen drei Kindern bleiben, Gott hat mich dahin gerufen, und ich sehe keinen Grund, warum ich wieder weggehen sollte. Ich würde da bleiben und würde weitermachen." Ich möchte das einfach als Herausforderung in unsere Mitte stellen: macht weiter! Geht weiter voran! Hier ist ein Weizenkorn in die Erde gefallen. Die Ewigkeit wird zeigen, wieviel Frucht daraus entstanden ist, durch Leute, die sich ähnlich wie bei dem Heimgang der Auca-Missionare gesagt haben: "Die können nicht mehr gehen, das ist eine Herausforderung für mich, ich will mich auf jeden Fall zur Verfügung stellen, wenn Gott mich wirklich haben möchte, ich

bin bereit, ich gehe, ich gehe ganz konkrete

Schritte."

b) Anwendung von Medien

Das ist eine zweite Möglichkeit: Rundfunkmission, Kassettenarbeit und Anwendung anderer Medien. Nicht überall ist ja direkte Missionsarbeit erlaubt, aber über den Äther kann man die Botschaft von Jesus in diese Länder senden. Wir wissen alle davon, vielfach ist es wirklich Missionspionierarbeit, und auch da wird die Zukunft zeigen, wieviel Samenkörner schon ausgesät werden konnten. Oft ist es ja so, daß sich in Stamm x eine Missionsarbeit befindet, dann kommt jemand aus dem Stamm y, der daneben liegt, bekehrt sich auch, und dieser ist nun eine ganz wichtige

Person, denn er kennt die noch unbekanntes Stammessprache von Stamm y, hat sich bekehrt, kann ganz schnell eine kurze Botschaft ganz zentral auf Tonband sprechen, auf Kassette, dann werden davon Schallplatten hergestellt, das kann man mit einem ganz einfachen Pappschallplattenspieler weitergeben, so daß man die Botschaft hören kann. Da gibt es ganz tolle Erfindungen, und dann geht er zurück und läßt diese Botschaft laufen, und so fängt die Missionsarbeit durch das Medium der Schallplatte an.

c) Bibelübersetzungsarbeit

Das ist ganz ganz wichtig. Wir erwähnten ja bereits die Notwendigkeit, Alphabete zu bilden, Leseunterricht zu geben und so den Völkern Bibeltexte oder die ganze Bibel in ihrer Sprache zu geben. Besonders die Wycliff-Bibelübersetzer tun ja diese Arbeit. Zusammenfassend kann man hier sagen, daß die Zahl der Menschen, die noch keine Bibel haben, was die Gesamtbevölkerung

der Erde anbetrifft, nur einen geringen Teil ausmachen, zumindest Zahlenmäßig. Sollten sie deshalb nicht erreicht werden? Auch ihnen gilt ja der Befehl Jesu, daß wir alle Völker, Stämme und Nationen erreichen sollen. Viel Arbeit muß also auf eine kleine Bevölkerungsschicht konzentriert werden.

d) Ausbildung einheimischer Mitarbeiter

Wo das geschieht, kann sich Missionsarbeit etablieren. Seminare werden durchgeführt und einheimische Gläubige werden ausgebildet, nicht nur für das eigene Land, sondern auch wieder als Missionar für andere Länder. Das ist unser persönlicher Beitrag in der Weltmission. Meine Frau und ich sind in Brasilien, nicht weil wir dort Brasilianer zum Glauben führen wollen, jedenfalls nicht in erster Linie, natürlich versuchen wir das auch in der Nachbarschaft, und der Herr hat einige Bekehrungen geschenkt, aber unsere Hauptaufgabe ist die, gehet hin in alle Welt von Brasilien aus, damit die brasilianischen Gemeinden diese Vision auch bekommen. Wir wollen versuchen, unser Know-how,

unsere Missionsgeschichte in Europa zu bringen und die brasilianischen Gemeinden herausfordern. Junge Leute gibt es dort in großer Menge, und wenn man einen Aufruf macht, dann sind sie alle da, alle wollen gehen, nur kann man sie nicht alle schicken, selbst wenn man es täte, würden sie bald wieder nach Hause kommen müssen, vorausgesetzt, sie würden die Flugtickets überhaupt bekommen, weil die Gemeinden die Vision noch nicht haben. Wir müssen also bei den Pastoren anfangen. Die müssen ihre Gemeinden in Brand setzen, und dann kann es geschehen: "Wen können wir senden?" Die Ältesten sitzen zusammen und überlegen, wer sich eignet und bewährt, hinter wen sie sich stellen können, wen sen-

den sie auf ein Seminar? Nach der Ausbildung schicken wir ihn auch raus, und die Brasilianer können gute Beiträge geben. Unsere Afrikaner sagen: "Seitdem ihr uns die Brasilianer geschickt habt, Mensch, da macht es richtig Spaß. Die Europäer, die haben uns nie verstanden, die kamen so als Eiszapfen, die kamen so ganz kühl in ihrer Denkweise. Aber die Brasilianer, die verstehen uns, die singen mit uns, die tanzen mit uns." Das ist gut so, und so haben die Brasilianer einen Beitrag zu geben. Es muß natürlich alles sehr gut vorbereitet sein, damit es keine Desaster gibt. Die Fallen in der Zusammenarbeit mit den Europäern sind vorprogrammiert, die denken so ganz anders. Die brasilianischen Missionare, die nach Afrika kommen,

bringen ihre Vorstellung von evangelistischer Arbeit in Brasilien mit. Dort bekehren sich die Menschen leicht. Kommen sie dann nach Guinea-Bissau, müssen sie feststellen, daß die Menschen sich nicht täglich wie in Brasilien bekehren. Die Heimatgemeinden in Brasilien erwarten dann Erfolgsmeldungen, aber man kann nicht geben, was sie fordern, es sei denn, man manipuliert ein paar Zahlen und man zählt die Besucher von ein paar Abenden zusammen. Man muß die Gemeinden in Brasilien und die Missionare von ihnen darauf vorbereiten, daß die Ernte dort nicht so reich ist, wie sie es von Brasilien gewöhnt sind. Und trotzdem sollen sie gehen. Eine wichtige Methode.

e) Gebetsunterstützung für Missionare

Viele, für die Verkündigung des Evangeliums verschlossene Türen, können nur durch Gebet geöffnet werden. Kol. 4, 3: "Betet, daß der Herr uns eine Tür auftue," ja, Türen müssen offengebetet werden. Ich nannte schon die Gebetsferien in einem verschlossenen Land. Dies gilt besonders für die doppelt verschlossenen Türen, wie z.B. in islamischen Völkern unter fanatischer Herrschaft, vor kurzer Zeit noch unter kommunistischer Herrschaft, also doppelt verschlossen. Und eine Methode, die ich jetzt zum Schluß noch nennen möchte, auch im Zusammenhang mit Gebet, eine Methode, die immer mehr um sich greift, und die ich einfach zum Schluß ganz deutlich machen möchte: Man adoptiert nicht nur Kinder oder Waisen, man kann auch ein Volk adoptieren. Gemeinden können ein Volk adoptieren. Ich möchte gleich warnen: Das ist eine langwierige Aufgabe, die man sich da vornimmt! Eine Erfolgsmeldung ist nicht im nächsten Monat zu erwarten, es kann Jahre dauern, aber trotzdem möchte ich Mut machen, weil wir die ersten Erfolgsmeldungen daraufhin gehört haben. Man kann als Gemeinde schnell zu einem Namen kommen. Ich habe hier z.B. die Völkerschaften Indonesiens aufgezählt. Unser Indonesienmissionar hat sehr sehr viel studiert und herausgefunden wo sie sitzen, wie sie heißen, wieviel Leute es sind,

ob sie schon einen Teil der Bibel bekommen haben oder nicht, vielleicht Kassetten, aber sehr oft ist es nur ein Strich, d.h. sie haben noch gar nichts bekommen. Hier kann man sich also informieren und durch viele andere Quellen auch, vielleicht haben wir sogar schon einen Kontakt, ein Missionar will zu diesem Volk, oder ist im Nachbarstamm. Irgendwie sollte ein Kontakt da sein, und dann wollen wir uns wirklich dieses Volk im Gebet vornehmen. Wir wollen dem Feind gebieten, es loszulassen, damit Wege und Mittel gefunden werden können, es zu erreichen. Da möchte ich ein Volk im Süden Sumatras vorstellen. Südsumatra gehört zu Indonesien. Es ist ein Gebiet so groß wie Deutschland. Ich erwähnte bereits, daß ich vor sechs Jahren dort war. Im Süden Sumatras gibt es 15-20 verschiedene Volksgruppen. Die meisten sind unerreicht. Wir fuhren mit dem Bus, und der Missionar sagte, als wir ausstiegen, jetzt sind wir im Bereich der Redjang. Die Redjangs sind ein unerreichtes Volk. Man kannte keinen einzigen Christen aus diesem Volk. Die Landessprache ist Indonesisch, aber um das Volk wirksam zu erreichen, muß man Redjang sprechen. Wer will schon Redjang lernen? Alle müssen Indonesisch lernen, warum also Redjang? Dann haben wir uns hingesezt, man durfte dort ja nicht öffentlich evangelisieren, und dann haben

wir unsere prallvollen Traktattaschen recht auffällig neben uns gestellt. Die Leute sprachen mit uns, und während des Gespräches fragten sie neugierig, was wir denn dort hätten. Dann konnten wir ihnen die Traktate geben. Wenn sie es selbst haben wollten, durften wir es auch. Und so konnte indonesische Literatur den Besitzer wechseln. Wie erfreut war ich, als ich vor 2, 3 Wochen in der englischen Ausgabe der WEC-International einen Artikel von einem Volk las, das ich ja selbst besucht habe. Wir waren so enttäuscht im Blick auf unseren Einsatz und jetzt kommen die ersten Erfolgsmeldungen, weil Menschen dafür gebetet haben. Es ist so, daß es einen 300.000 Mitglieder starken Stamm im Süden Sumatras gibt. Dort hat sich inzwischen eine kleine indonesische Missionsgemeinschaft gebildet mit dem Ziel, diese Völkerschaft zu erreichen. Sie sagten sich, daß man es ja zunächst einmal über indonesisch versuchen könne, und dann sind sie tatsächlich in einem kleinen Team losgegangen und haben mit ein paar Dutzend Leuten gesprochen. Von diesen hat eine Handvoll das Evangelium angenommen. Sie haben sich ganz klar bekehrt. Diese Mission ist die sogenannte Gnadenmission, und sie sahen nun die ersten Erfolge. Der Leiter dieser Gnadenmission hat von Gott ein Wort bekommen, das ihm sehr viel Motivation für die ganze Arbeit bietet, und zwar hat er es in Jesaja 19 gefunden, und dort heißt es prophetisch für Ägypten und Israel, Jesaja 19,19: "Wirkt für den Herrn mitten im Lande Ägypten." Dann wird in der Bibelstelle eine Denksäule erwähnt, als Zeichen und Zeugnis. Dann haben die Leute

der Gnadenmission dort evangelisiert, kurz darauf ist eine Straßenfirma gekommen und hat im buchstäblichen Sinne eine gebahnte Straße durch das Gebiet gelegt, um ganz bestimmte politische Gemeinden miteinander zu verbinden. Dabei sind einige Felsbrocken freigelegt worden. Dann hat sich der Missionar sofort an die Denksäulen erinnert: "Ich habe doch etwas von einer Denksäule gelesen." Genau neben diesen Denksäulen, neben diesen großen Granitblöcken, die freigebagert wurden, steht nun das erste kleine Gemeindehaus. Da versammelt sich die erste Gruppe, eine gebahnte Straße! Und er hat diesen Glauben an Gott und die Schau: "Das ist eine gebahnte Straße für das Evangelium in dieses Volk hinein, zu 300.000 Leuten, die erreicht werden müssen." Es ist sehr ermutigend. Hier möchte ich gleich eine Adresse weitergeben für den, den es interessiert: Es sind die sogenannten "Intercessors World Wide", also die Fürbitter weltweit, eine englische Gruppe, die sich ganz bewußt bestimmter Völker annimmt, die noch nicht erreicht worden sind, für sie beten sie. Sie geben auch Informationen weiter an Personen, die sich dafür interessieren ein Volk zu adoptieren, dafür zu beten und dafür zu sorgen, daß die ersten Mauern wirklich abbröckeln und das Evangelium Fuß faßt. Es wird nicht leicht sein, ein Volk zu adoptieren, manche haben schon die Kurden adoptiert, auch da wird der Herr in naher Zukunft einiges tun als Antwort auf Gebet. Laßt es Euch von Gott auf das Herz legen, welches Volk, welchen Volksstamm, welche Gruppe Ihr einfach nehmen sollt, ich möchte es Euch sehr herzlich anbefehlen.

H.-W. Schütze